

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Zeitschrift über das gesamte Bauwesen**

Band (Jahr): **3 (1839)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

L i t e r a t u r.

So eben ist vom Architekt Bötticher, im Verlage der Schenk- und Gerstäcker'schen Kunsthandlung, das dritte Heft der „Holzarchitektur des Mittelalters“ erschienen, mit welchem der erste Band desselben geschlossen ist, so daß das Ganze nun ein, in einem Carton befindliches Werk von 19 Blättern, mit Text, bildet. Wir glauben, ehe wir auf das Verdienstliche und künstlerisch Ausgezeichnete der einzelnen Platten eingehen, vor Allem auf die ungemeine Vollendung aufmerksam machen zu müssen, welche, nach den in diesem Werke enthaltenen Blättern zu urtheilen, der hiesige farbige Steindruck erreicht hat, und glauben, nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, daß diese Blätter, auf denen nicht allein die Gold=Bronze, sondern auch die Silber-, Stahl-, Kupfer- und ähnliche Metall-Arbeiten auf das Täuschendste nachgeahmt sind, in der Art bisher weder in England, noch in Frankreich mit ähnlichen Mitteln ausgeführt worden sind. Zum Beweise für unsere Behauptung wollen wir hier zuerst Blatt 3, Thürbeschlag aus dem Dome zu Halberstadt und die Anziehringe aus Bemdorf am Rhein; Blatt 4, Fig. 4, 5 die Rahmleisten aus der alten Kirche zu St. Marien im Capitol in Cöln; Blatt 9, die Schlosserarbeiten aus Stendal und Brandenburg (Kupferarbeit); Blatt 10, die vergoldeten venetianischen Glasarbeiten (Golddruck); Blatt 13, die hölzerne Deckung des Domes von Messina (von Grel lithographirt), ein an Gold- und Farbenschmuck überreiches Blatt; Blatt 16, die Arbeiten in verschiedenem Material (besonders der damascirte Polimentgrund aus Stendal), und Blatt 18, die vergoldeten Holzarbeiten aus Cleve und Soest, anführen. Der Druck dieser Platten, welcher aus der Offizin des Hrn. J. Storch hervorgegangen ist, zeugt von einer großen Sorgfalt, und muß bei der Genauigkeit, mit welcher die Steinplatten aufgesetzt werden müssen, große Schwierigkeit verursacht haben. Wir empfehlen den Kunstfreunden dieß schöne Werk auf das Angelegentlichste und sind überzeugt, daß sie, in Rücksicht auf die Mühsamkeit und Kostbarkeit des Drucks, so wie auf die große Vollendung des Ganzen, den Preis (13 Thlr.) nicht unverhältnißmäßig finden werden.

— Unseres trefflichen Dahl unlängst begonnenes, in mehrfacher Beziehung sehr interessantes Werk: Denkmale einer sehr ausgebildeten Holzbaukunst aus den frühesten Jahrhunderten in den inneren Landschaften Norwegens, schreitet vor, und das eben erschienene zweite Heft bezeugt von Neuem, mit wie vieler Liebe und Wärme der wackere Meister die Kirchen seines Vaterlandes studirt hat, einestheils um ihrer selbst willen, andernteils aber auch, um Baukünstlern, Geschichtsforschern u. A. eine Idee von architektonischen Werken zu geben, die ihnen früher mehr oder weniger durchaus unbekannt, in hohem Grade Beachtung und Würdigung verdienen. Geistreiche Auffassung und geschmackvolle Zeichnung, bis ins Detail, charakterisiren auch dieses zweite Heft, dessen Gegenstand die Kirche zu Urnes ist. Dem Grundriß und der Hauptansicht dieses, im hohen Norden belegenen, Gotteshauses, ist die innere Ansicht beigegeben, welche im Wesentlichen der der Burgunderkirche gleich, doch das byzantinische Element noch entschiedener hervortreten läßt, die Capitälern an den inneren Säulen mit ihren nordisch-mythologischen Ornamenten, ihrem byzantinisch-römischen Schnitzwerk, jenem Portal, welches ziemlich deutlich Motive von Thierfiguren der nordischen Mythologie darstellt; alle diese Dinge sind um so interessantere Probleme für die Geschichte der Architektur, je weniger

Aufmerksamkeit ihnen bisher geschenkt wurde. Die drei letzten Tafeln geben den Haupteingang der Kirche zu Tind, nebst einer daran befindlichen Runenschrift, in Obertellmarken in Norwegen, höchst merkwürdige Fußgestelle aus Holz zu den Taufbecken in den Kirchen in Tind, Bø und Gaara (Sellemarken) und eine dreifache Ansicht eines alten hölzernen Kirchenstuhls zu Bø. —

— So erfreulich es einerseits ist, die zahlreichen und bedeutenden Baudenkmale der Provinz Sachsen in jenem größeren architektonisch-historischen Werke bearbeitet zu sehen, dessen auch diese Blätter unlängst mit Anerkennung gedachten, so ersprießlich ist es andererseits für die politische und für die Kunst-Geschichte, wenn Sachkundige Gelehrsamkeit und Fleiß zunächst einem dieser Baudenkmale zuwenden und es in umfassenderer Weise zum Gegenstande sorgfältiger Behandlung erwählen. Der uralten Schloßkirche in Quedlinburg ist dieß Glück neuerdings zu Theil geworden, indem die Herren Ranke (Director des Gymnasii in Göttingen) und Kugler (Professor an der Academie in Berlin) unter dem Titel: Beschreibung und Geschichte der Schloßkirche in Quedlinburg und der in ihr vorhandenen Alterthümer, Berlin. G. Gropius. 1838. 8. die Früchte ihrer Studien bekannt gemacht haben, und zwar dieß, auf Veranlassung des Pastor Fricke, zu einem frommen Zweck, indem der Ertrag der Schrift der Orgel-Reparatur in der Kirche zu gute kommen soll. Wie K. den historischen Theil, bearbeitete K. die artistischen Abschnitte. Einer zweckmäßig vorangeschickten Einleitung über Basiliken-Baustyl und Kirchen-Architektur in weiterer Entwicklung, schließt sich die bis ins Detail genaue, durch Zeichnungen erläuterte Beschreibung der Schloßkirche in ihren uralten und geschichtlich näher liegenden Theilen an. Die aus den Quellen und Actenstücken gearbeitete Geschichte derselben verweilt, wie billig, am ausführlichsten bei dem Gründer (936) der Kirche, Kaiser Heinrich und seiner frommen Gemahlin Mathilde und verwebt Legende und Sage, die Untersuchung über die Ruhestätte beider, die Frage, wem eigentlich der Hochaltar und mit ihm Kirche und Stift geweiht gewesen, ob dem Petrus oder nicht vielmehr dem Servatius, auf geschickte Weise in den eigentlichen Text, indem aber auch die späteren Schicksale des höchst interessanten Gebäudes sehr sorgfältig dargestellt sind. In den Anhängen werden die Wipertikirche, die Kirchen in Gröningen, Gernrode, Frose, Drübek, Hunsenburg kunsthistorisch untersucht, den älteren Theilen des Halberstädter Domes aber besondere Aufmerksamkeit geschenkt und dieselben lehrreich erörtert. Die Alterthümer im Gitter der Schloßkirche in Quedlinburg, der Wasserkrug von der Hochzeit in Cana, einige Pergament-Handschriften mit bedeutenderen Miniaturen, Reliquienkästchen, Teppiche u. a. bilden den Gegenstand anderer Untersuchungen.